

nicht etwa in Strophe 7 mit dem ersten verschmolzen hat, wofür allerdings die besondere Erwähnung Veronas v. 2 wie cap. 35 sprechen könnte, so erhält Schubigers Vermuthung¹⁾, dass uns nämlich der Schluss des Gedichts fehle, hierdurch eine neue Stütze.

Nun hat Wipo dieses Gedicht unter dem unmittelbaren Eindrücke des Hauptereignisses geschrieben. Da dasselbe demnach als ein freier von jeder Vorlage selbstverständlich unabhängiger Erguss des Dichters feststeht, so ist es durch die Anordnung des Stoffes und die Vollständigkeit des Inhaltes ein sprechendes Beispiel dafür, mit welcher Lebhaftigkeit und Sicherheit der Verfasser noch im Jahre 1039 oder 1040, wo er gedichtet hat, auf Konrads ganze Regierungszeit zurückschaut. Nun ist aber dem Wipo bei Abfassung der Vita gerade dieses Gedicht so sehr gegenwärtig, dass er jener dasselbe als Schluss anfügt. Nehmen wir nun noch dazu, dass sich bei der eben angestellten Vergleichung der Vita mit ihm solche Verwandtschaft herausstellt, so liegt es nahe zu behaupten: Wie Wipo bei Abfassung der Vita sich überhaupt gern seiner bei dieser oder jener Gelegenheit entstandenen Gedichte erinnert, wie neben seinem Notizenmaterial auch diese Dichtungen dazu gedient haben, das Detail der Ereignisse dem Gedächtnisse gegenwärtig zu halten, wie einzelne seiner Gedichte ihrem Inhalte nach vielleicht geradezu in die Vita übergegangen sind, so hat ihm diese den ganzen Stoff zu einer Biographie umfassende Cantilena noch im Jahre 1047 vorgeschwebt und das allgemeine Fachwerk abgegeben, das der Biograph mit dem grossen Vorrathe an Material zu einer Vita Chuonradi ausgefüllt hat. —

§. 5.

Charakter der Vita.

Der Reichthum an mündlichen Quellen, welche dem Hofbeamten zu Gebote standen, die Belesenheit, welche der Gelehrte in Bezug auf die Vergangenheit zeigt, der Beruf zum Dichter, den Wipo früh schon übt, der Sammelfleiss, mit dem er Gelesenes und Gehörtes aufbewahrt, lässt wohl annehmen, dass derselbe, — wie er ausdrücklich versichert — mit dem reichsten Materiale ausgerüstet an seine Arbeit gegangen ist. Dennoch würde jede Geschichtsdarstellung, welche für die Zeit Konrads II. sich einzig und allein auf Wipo stützen wollte, durchaus lückenhaft ausfallen müssen. Da würden wir, was in den entlegeneren Provinzen vorgieng, nur

1) Cf. S. 91 Anmerk. 4.